

# Jahresbericht 1942 ; Jahresbericht 1943

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **17 (1944)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jahresbericht 1942

Auf Anlaß der Tagung der Geschichtsfreunde der V alten Orte in Stans ließ die hohe Regierung durch Baudirektor Joller die Glasgemälde in sichere Rahmen fassen und im Landratssaal anbringen. Seither glitzern und glänzen die farbenfrohen Standeswappen von Schwyz, Freiburg, Solothurn und Basel in jedes Eidgenossenherz hinein. — Dem Historischen Museum ließ er ein besseres Aussehen geben. Ueber den Befehl des helv. Regierungsstatthalters Vonmatt hinweg, kam der heruntergeschlagene Doppelschlüssel am Portal wieder hinauf, das Tor wurde neu gestrichen und die Dekorationen an der Außenwand rücksichtsvoll aufgefrischt.

Am 24. Sept. versammelten sich die alter Schriften wohl kundigen Bundesbrüeder mit historischer Beschaulichkeit und dementsprechender Verspätung allhier bei uns zu Unterwalden nid dem Wald. Schneidig präsentierte sich der F e s t p r ä s i d e n t Hr. J o s e f v o n M a t t, der den Betrieb auf die programmäßige Tourenzahl brachte. — Nach dem geschäftlichen Teil blieb dem Staatsarchivar Niederberger, über die aufgefangene Verspätung hinaus, noch Zeit zu einer kurzen Erklärung der französischen Bereitstellung und des Angriffes gegen Nidwalden. Die Franzosen hatten gegen Dallenwil 1336 Mann, gegen Ennetmoos 2917, gegen Stansstad 451 und gegen Kirsiten 666, d. h. total 5370 Mann in der Front und daneben an Reserven in Kerns-Alpnach 3069 Mann und 1578 in Hergiswil. Der Hauptangriff wurde mit 1232 gegen die Abhänge des Stanserhornes, mit 1116 Mann in der Mitte gegen St. Jakob und mit 566 Mann gegen den Muetterschwandenberg vorgetragen. Die Absicht war mit den beiden Flügeln einschwenkend, die Nidwaldner ab den Höhen ins Ennetmoosertälchen hinunter vor die Kanonen zu treiben, um sie kriegskunstgerecht zusammenzuschießen. Der rechte Flügel blieb aber stecken und mußte den Angriff mit 1898 Mann wiederholen, der dann den Weg bis nach Rohren freibrachte. Hier gelang das weitere Vorrücken erst wieder mit Artillerie- und Kavallerieunterstützung. Mit einem Einsatz von 3586 Mann kamen die Franzosen bis zum Allweg. Hier vor den nidwaldnerischen Kanonenrohren, waren sie jetzt selber in die Falle geraten und ein energischer Gegenangriff würde sie entscheidend geschlagen haben.

Leider fehlte es den Nidwaldnern an der notwendigen Reserve. Statt dessen zogen die Franzosen ihre 2400 Mann Reserve nach und erzwangen mit einem Einsatz von 5986 Mann endlich den Durchbruch nach Stans. Die französischen Offiziere hatten mit einem Gesamteinsatz von 5370 Mann gerechnet, erreichten ihr Ziel aber erst mit einem totalen Einsatz von 8439 Mann. — Anschließend hielt H. H. Prof. Dr. P. Theophil Graf seinen Vortrag über „Das Nidwaldner Landesgesetz von 1363 gegen die tote Hand.“ Die Nidwaldner Landsgemeinde von 1363 verbot unter schwerer Strafe, Liegenschaften einem Kloster oder Fremden zu veräußern. Das war im politischen Kampfe gegen die überall lauernde habsburgische Gefahr eine staatliche Hochnotwendigkeit. Denn die Kriegsrüstung lag damals auf Grund und Boden, und nur die Kirchengüter waren davon frei, sodaß jede Handänderung zu Gunsten eines geistlichen Stiftes zugleich eine staatsgefährliche Schwächung der Landesverteidigung bedeutete. Das Uebel war moralische Schwäche, denn viele konnten damals aus den verschiedensten Motiven (von der Verschuldung bis zur politischen Desertion) der Versuchung nicht widerstehen ihr liegend Gut einer gottgeweihten Macht „auf den Altar zu legen“, um es als Erblehen wieder zurück zu empfangen und auf diese Weise das egoistische Ziel ewig menschlichen Strebens nach sorgenfreiem Leben zu erreichen. — H. H. Dr. P. Ignaz Heß legte in der Diskussion klar, daß das Kloster von den Erblehen nur Zins und Zehnten bezog. — Hr. Dr. Hans zur Gilgen betonte, daß nach dem Aussterben einer Erblehensträgergeneration immer wieder das Kloster das frei gewordene Erblehen neu verlieh, was mehr als nur die Rechte eines gewöhnlichen Zinsgläubigers voraussetzt. — Herr Landammann Christen würdigte beim Mittagessen die Bedeutung der Geschichtsforschung und spendete dem Vörligen und dem Nidwaldner Historischen Verein die Anerkennung der Behörde. — H. H. Prof. Dr. Mühlebach dankte im Namen des Hist. Verein der V Orte Nidwalden für seine Geschichte, die Großtaten seiner Helden und für all das Schöne das es auch an dieser Tagung wieder geboten hat. — Dazwischen sang die kant. Trachtenvereinigung Nidwalden hiesige Heimatliedlein von Jos. von Matt und Heinr. Leuthold und trug urchige Dialektgedichtchen von Jos. Lussi-Lussi vor. — Zur Feier seines 70. Geburtstages erhielt der anwesende Nidwaldner Künstler Bildhauer Eduard Zimmermann einen prächtigen landsfarbigen Blumenstrauß an die Brust gedrückt.

Der Historische Verein Nidwalden geht in der rücksichtslosen Erforschung der Vergangenheit auf, um daraus die besten Lehren und wertvollsten Erfahrungen zur Erhaltung der uneingeschränkten Landesunabhängigkeit für die Gegenwart und Zukunft zu schöpfen. Sein Gedankenwesen, der Geist der Wissenschaft läßt sich keine Fesseln anlegen; er flieht den trüben Dunstkreis roher Gewalt und feiger Knechtschaft; empor zum lichten Himmelsluft, in welchem die Freiheit, die Liebe, die Begeisterung leben, hebt er die Schwingen.

Vom 30. Mai bis 18. Oktober 1942 fand in Bern die Ausstellung „50 Jahre Gottfried Keller-Stiftung“ statt. An diese Kunstschau wurde der Bruderklausenbecher im Rathaus Stans und das Portrait-Bildnis der Frau des Künstlers, von Joh. Melch. Wyrsch im Museum Stans aufgeboten. Pro memoriam! — Der Bruder-Klausenbecher wurde 1922 vor dem drohenden Verkauf ins Ausland gerettet. Der Preis betrug Fr. 5000.—. Davon übernahm die Gottfried Keller-Stiftung Fr. 3000.—; die Gemeinden, Korporationen, Vereine und Freunde der vaterländischen Geschichte in Nidwalden Fr. 1173.40 und der Kanton Nidwalden Fr. 826.60.

Gouvernemental übers Jahr zurück geschaut ist zu berichten:

Biasca beging die 650-Jahrfeier seiner Freiheits-Charta vom 1. Januar 1292, der wichtigsten Urkunde zur tessinischen Selbstherrlichkeit. Mit der jahrhunderte langen Nutznießung besonderer Vorteile in Sopraceneri haben uns unsere Vorfahren eine Verbindlichkeit eingebrockt, die den Tessinern ein Recht darauf gibt auch uns an ihren Freiheitsfesten mitfeiern zu sehen.

Im Rahmen der photogr. Sicherstellung aller Motivbilder und -gaben durch die Schweiz. Ges. für Volkskunde brachte in Nidwalden HH. P. Adelrich Schönbächler, St. Fidelis unter Mitwirkung der HH. Professoren vom Bruderklausenseminar Schöneck und Hr. Leonh. von Matt ca. 1300 Stücke zusammen. Die Ausstellung dieser interessanten Sammlung unterstützte den Kampf gegen die banalen Druckhelgen.

Am 7. April 1942 erschien eine hohe Staatsgesandtschaft von Basel-Stadt in Stans um unser Rathaus mit ihrer präsentativen Standesscheibe zu schmücken. Als getreue Nachbildung jener anno 1514 in die Kirche der hl. Jungfrau zu Jegensdorf gestifteten Standesscheibe, trägt sie die Widmungsinschrift: „DER STAND BASEL-STADT DEM STANDE NID-

WALDEN ZUM 650-JAEHRIGEN BESTEHEN DER SCHWEIZER EIDGENOSSENSCHAFT". Unser Kirchenpatron St. Petrus schaute dabei lange ins Rathaus hinüber.

Die Renovation der Wallfahrtskapelle Maria Niederrickenbach ist nach den Plänen von Kunstmaler Anton Flüeler Stans durchgeführt. Das Werk ist gelungen. Mit voller Sachkenntnis ist der Hochaltar, der schönste dieser Art im Lande, erneuert worden.

Eines Tages sprach unser Bauherr zu unserem Steinmetz: „Ich will die wüst abgebröckelten Sandstein-Torbogen am Zeughaus wieder herstellen auf daß sie dem Staate in den nächsten 1000 Jahren keine Kosten mehr bereiten.“ Und siehe da, schöne neue mit dem Doppelschlüssel gekrönte Portale aus hiesigem Tellistein kamen auf den Platz und werden nun der Zukunft zeigen, was unser felsenfester Glaube an den Fortbestand Nidwaldens vermag. — Für das beim gleichen Anlaß jetzt würdig plazierte Soldatendenkmal dankt jeder Wehrmann.

Die, im Rahmen der gemeineidgenössischen Standesscheibenstiftung an Schwyz, geschaffene Nidwaldner Glasscheibe darf sich neben den andern gut sehen lassen. Es sind zwar leider die Einschnitte in den beiden Bärten des Doppelschlüssels unrichtig gezeichnet, aber das läßt sich immer noch ändern. Schwyz hat uns seine von Glasmaler Albert Hinter geschaffene schöne Standesscheibe (St. Martin zu Pferd) als Gegengabe geschenkt.

Der hl. Anastasius bei den Vätern Kapuzinern hat eine neue „Gala-Uniform“ bekommen, in der er sich als edler Römer sehr vorteilhaft präsentiert. Bildhauer Hans von Matt hat die vorbildliche Plastik geschaffen. Seit dem 20. Jahrhundert sind übrigens bereits 4 edle Römer bei uns in der „Gnossami“, nämlich die heiligen Herren Remigius, Prosperus, Anastasius zu Stans und Justinus zu Ennetbürgen. Sie vermehren unsern frommen Ruf und verleihen dem uralten Unterwaldner Trinkspruch: „Romanus sum!“ neue Resonanz.

Das Hist. Museum verzeichnet einen Zuwachs von 2 Studienzeichnungen von Kunstmaler Joh. Melch. Wyrsh und ein hübsches Messingmörserli mit Stößel aus dem XIX. Jahrhundert.

Im abgelaufenen Jahre sind folgende Vereinsmitglieder verstorben: Am 29. Januar 1942 Herr Julius Schwarzenbach, Grundbuchgeometer, in Stans, Mitglied seit

1928. Er war die personifizierte Gewissenhaftigkeit des getreuen Staatsbeamten.

Am 30. Juni Herr a. Reg.-Rat und Oberrichter Walter Odermatt, Fürigen, Obbürgen, Mitglied seit 1934, war ein Mann der die Landsgemeinde liebte und da, nach altem Brauch, auch ohne Lautverstärker mit seiner Meinung z'schlag kam.

Am 21. Sept. Herr a. Ratsher Walter Vokinger-Engler, Heraldiker, Stans, Mitglied seit 1929, Vicepräsident und Museumsdirektor seit 1939, hat sämtliche Geschlechtswappen von Nid- und Obwalden und viele anderer Kantone zu einer bemerkenswerten Sammlung zusammengetragen, sowie Kopien von fast sämtlichen Nidwaldner Landammännersiegeln angefertigt und zum Teil bereits im Nidw. Kalender publiziert.

Am 30. Sept. Herr a. Ratsherr und Verwaltungsratspräsident der Ersparniskasse Nidw. Louis Odermatt, zur Krone, Buochs, Mitglied seit 1928. An ihm verloren die Leute von Buochs ihren geschätzten und verehrten Trachtenvater. F. N.

## Jahresbericht 1943

Am 30. Mai war Jahresversammlung im Hotel Eintracht in Wolfenschießen. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen erschienen in beachtlicher Zahl. Herr Präsident Josef von Matt erzählte in seinem Jahresbericht u. a. wie unser Museum überraschend als ein solid fundiertes Staatsmuseum betrachtet wurde; wie wir die Frau unseres berühmten Kunstmalers J. M. Wyrsh, eine gebürtige Stanserin, „mit Zähnen und Fäusten“ vor drohender Entführung bewahrt haben; wann die letzten Gäste von der V örtigen Tagung in Stans heimgegangen sind usw. — Bei den Wahlen überraschte er mit seinem Rücktrittsentschluß und versetzte den Verein unverhofft in die Situation auf dem Titelblatt des letzten Hefes der „Beiträge“. Da er 4 Amtsperioden in Treue und Ehre durchgestanden hat, ging er mit dem Sturme hoch und ein neuer Vorstand sproß aus den Ruinen. Und wieder 23 neue Mitglieder sind gekommen, um ebenfalls Verbindung mit unsern Landsleuten auswärts zu haben und daheim die Vaterlandskunde zu studieren.

Hochw. Herrn Dr. P. Theophil Graf sprach über „Die Grenzbereinigung zwischen Nidwalden und Engelberg von 1435“. Gegen die erstarkende Herrschaft des Abtes setzte die demokratische Freimachung des Bodens von allen grund- und gerichtsherrlichen Lasten ein. 1363 erließ die Landsgemeinde das Gesetz gegen die tote Hand. 1432 befahl sie alle Grundzinsen, ewigen Gülten und Erblehen um den 20-fachen Zinsbetrag innert den nächsten 8 Jahren abzulösen. Wer nicht ablösen konnte für den trat das Land ein. 1435 kamen die Güter und Leute, deren Gerichtsherrlichkeit Graf Rudolf II. bei seinem Liegenschaftstauschhandel an das Kloster übertragen hatte, in die Jurisdiktion Nidwalden zurück. Desgleichen blieben die Alpen die sich zwar innert der engelbergerischen „Idealgrenze“ befanden, aber über die das Kloster offenbar kein wohlerworbenes Eigentumsrecht geltend machen konnte, Nidwaldnergebiet. Dieser Vertrag setzt den Schlußstrich sowohl unter das jahrhundertelange Bestreben des Gotteshausstaates Engelberg sein Gebiet auf Kosten Nidwaldens in den Richtungen Trübsee-Jochpaß und Niederberg-Alzelen zu arrondieren, als auch unter den radikalen nidwaldnerischen Versuch Engelberg in den Nidwaldner Staatsverband rückzugliedern. — Diese Arbeit ist wiederum ein wertvoller Beitrag zur Nidwaldner Unabhängigkeitsgeschichte und fand großen Dank der Zuhörer.

Anschließend sprach Hochw. Herrn Pfarrer Emil Gasser über „Konrad Scheuber ab Alzelen 1481 — 1559“. Er zeigte uns unseren Landesvater als guter Soldat, Bürger und Christ mit geradem Sinn und eigener Meinung; wie er turbulente Zeitläufe standhaft überlebt hat und uns allen eidgenössisches Vorbild geworden ist. — Eindrucksvolles Zeugnis vom Heimatstolz der Wolfenschießer legte die anschließend arrangierte Besichtigung des Kirchenschatzes und der Bruder Scheuber Reliquien in der Pfarrkirche ab. Interessierte Gesichter und große Augen waren hier der besondere Ausdruck der beifälligen Anerkennung.

Am 11. Februar 1943 starb Herr Karl Wyrtschen., Dekorationsmalermeister, Buochs, Senior des Historischen Verein Nidwalden, Mitglied seit 1895. Sein Urgroßvater war der Bruder vom berühmten Kunstmaler und Professor Joh. Melchior Wyrtsch. Sein Vater war der bekannte konservative Nat.-Rat Landesstatthalter und Gerichtspräsident Dr. med. Melchior Wyrtsch. Er selbst hatte ein entschiedenes

Geschick für Landschaftsdarstellungen und zog das handwerkliche Können der parteipolitischen Betätigung vor. Während vielen Jahrzehnten stand er im Mittelpunkt der kulturellen Vereinstätigkeit und war für sein Dorf die lebendige Chronik.

Auch in diesem Jahre fehlte es nicht an Ereignissen die als Randbemerkungen festgehalten werden sollen.

Im Kampfe gegen den Altertümerschacher schreibt das „Nidw. Volksblatt“ u. a.: „100 Gipsfiguren wägen in unseren Augen eine ehrwürdige alte Holzplastik nicht auf!“ Wir begrüßen und unterstützen diese Meinung. — „Wer weiß nicht, daß alljährlich Mäkler das Land bis in die äußerste Berghütte durchziehen und möglichst alle uns durch den Zufall noch erhalten gebliebenen Denkmäler einer verschwundenen Zeit um schnödes Geld in die Buden fremder Trödler liefern?“; heißt es schon in einer Petition an den h. Landrat von Nidwalden vom 18. Sept. 1871. Der Angriff in Wolfenschießen, der zum Glück noch „knapp am Tore“ vorbei gegangen ist, dient uns neuerdings als Warnung. Wir fordern alle Landleute auf keine Altertümer an Händler und Fremde zu verkaufen, sondern vielmehr zu versuchen die alten Zeugen heimischen Kunsthandwerkes mit der Zeit wieder instand stellen zu lassen und den Stuben einzuverleiben. Es muß wieder allen bewußt werden wie nötig es ist, durch sein Haus und seine Wohnung tief im Boden der Vergangenheit verwurzelt zu sein, wenn wir auf die Dauer widerstandsfähig bleiben wollen. Die gegenwärtige schwere Zeit zeigt aufs Neue, daß guter Familiensinn, Festhalten am Althergebrachten und an den heimatlichen Werten die besten Stützen des Staates sind. Darum sollen alle alles zu erhalten trachten, das einen Nidwaldner mit seinen Vorfahren in geistigen Zusammenhang bringen kann. Allen denjenigen aber die sich aus bewußter Heimattreue bis jetzt schon bemüht haben drohender Verschacherung alten Volkskunstgutes Einhalt zu gebieten, sind wir alle bereits zum größten Dank verpflichtet.

Am 5. und 6. Sept. war in Luzern die Hundertjahrfeier des Hist. Verein der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Das Luzerner „Vaterland“ brachte darüber am andern Tag in No. 208 Blatt 2 den ausführlichen Bericht.

Das Innerschweizerische Jahrbuch für Heimatkunde Band VII möchten wir an dieser Stelle eine gelungene Entfaltung geistiger Kapazität unserer Vereinsmitglieder nennen. F.N.